

Nr. 4 | Dezember 2023
Fokus: Feste feiern

Weihnachten nach
einem Verlust | 8
«Ich werde immer
ein Steinchen Trauer
in mir tragen»

Geschenktipps | 16
Vom taktilen
Spiel bis zum
Klangkissen

imago



Wie schön, dass du geboren bist!

Feste feiern mit mehrfach behinderten Kindern | 4



Impressum

Herausgeberin

Stiftung visoparents
Stettbachstrasse 10
8600 Dübendorf
T 043 355 10 20
visoparents@visoparents.ch
www.visoparents.ch

imago wird von der Stiftung visoparents herausgegeben. Die Zeitschrift informiert Eltern, Fachpersonen und Interessierte über den Themenbereich Kind, Familie und Behinderung.

Redaktion

Regula Burkhardt (RB)
regula.burkhardt@visoparents.ch

Gestaltung/Realisation

Rossi Communications, 8344 Bärenswil

Druck

Druckzentrum AG, 8045 Zürich

Auflage

2000 Exemplare / vierteljährlich

Erscheinungsdaten

Nr. 1: 27. März 2024
Nr. 2: 27. Juni 2024
Nr. 3: 26. September 2024
Nr. 4: 13. Dezember 2024

Aboservice

Ein Abo kann kostenlos bestellt werden unter:
visoparents@visoparents.ch

Foto Titelbild: Vera Markus

Editorial

Barrierefrei feiern 2.0

Liebe Leserin, lieber Leser

Für Sie als Abonnent:in des Magazins imago ist es vermutlich ein Leichtes, sich mehrere Szenarien unter «Barrierefrei feiern 2.0» vorzustellen. Selbstverständlich richtet sich der Fokus dieser Nummer nicht an Personen, die ohne Limit festen wollen.

So oder so sind Feste aber ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Menschen kommen zusammen, um gemeinsam einen Geburtstag, Weihnachten oder ein anderes wichtiges Ereignis zu feiern. Für ein gelungenes barrierefreies Fest benötigt es vor allem eine gute Planung, bei der wir den Bedürfnissen der Menschen mit einer Behinderung Rechnung tragen. Lesen Sie dazu den Artikel über Geburtstagsfeste mit Kindern mit schwerer Mehrfachbehinderung in der Heilpädagogischen Tagesschule visoparents auf Seite 4.

Auch die Stiftung visoparents feierte heuer Jubiläum. Auf Seite 13 blicken wir zurück auf unsere Aktivitäten anlässlich unseres 60. Geburtstags. Gerne nutze ich diese Gelegenheit, um allen Beteiligten für die vielen schönen Momente zu danken!

Festtage können aber auch sehr herausfordernd sein – gerade nach schweren Schicksalsschlägen. Wie soll man etwa Weihnachten nach dem Tod eines Kindes begehen? Welche Rituale könnten helfen? Antworten auf diese Fragen finden Sie im Interview mit einer betroffenen Mutter auf Seite 8.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und für die kommenden Festtage schöne Momente und viele wertvolle Begegnungen.

Urs Kappeler

Geschäftsführung





Inhaltsverzeichnis

- 2 **Impressum und Editorial**
- Fokus: Feste feiern
- 4 **Wie schön, dass du geboren bist!**
Feste feiern mit mehrfach behinderten Kindern
- 8 **Weihnachten nach einem Verlust:**
«Ich werde immer ein Steinchen Trauer in mir tragen»
- Gut zu wissen
- 12 **Erster Schweizer Inklusionsindex**
- Stiftung visoparents
- 13 **Feststimmung im Jubiläumsjahr**
- Kinder von damals
- 14 **«Im Heim wird sie dann schon recht erzogen»**
- Aufgefallen
- 16 **Besondere Geschenke**
- Mama bloggt
- 20 **Feiern mit Piraten, Rittern und Milchreis**
- Kinderinterview
- 22 **«Süßes oder Saures!»**
- Letzte Seite
- 23 **Spiel, Sport und Sonnensegel**





Wie schön, dass du geboren bist!

Der Geburtstag eines Kindes soll etwas ganz Besonderes sein. Deshalb wird er in der Heilpädagogischen Tagesschule der Stiftung visoparents mit einem feierlichen Ritual, mit Kerzen, Gesang und Musik zelebriert. Jede Aktivität ist dabei ganz auf die Bedürfnisse der Kinder mit schwerer Mehrfachbehinderung zugeschnitten.

Den eigenen Geburtstag erlebt jedes Kind als einen Höhepunkt im Kalenderjahr. Er ist ein Ereignis, das mit vielen Emotionen verbunden ist. Auch als Erwachsene erinnern wir uns noch an die (Vor-)Freude und die Aufregung, die feierlichen Momente, an den Duft der Geburtstagstorte oder vielleicht auch daran, wie enttäuscht wir waren, wenn das Fest nicht so verlief wie erhofft.

An der Heilpädagogischen Tagesschule der Stiftung visoparents in Zürich-Oerlikon unterrichten wir 20 Kinder im Alter von 4 bis 18 Jahren mit schwerer Mehrfachbehinderung. Wir begleiten und fördern jedes Kind individuell

und entsprechend seinen Fähigkeiten. Wir erachten jedes einzelne als etwas ganz Besonderes. Deshalb feiern wir auch jeden Geburtstag unserer Schülerinnen und Schüler gebührend – immer unter Berücksichtigung ihrer gesundheitlichen Verfassung, ihrer individuellen Fähigkeiten und ihrer Bedürfnisse.

Kontrastreiche Aktivitäten sind besser wahrnehmbar
Menschen mit einer schweren Mehrfachbehinderung erleben Einschränkungen in den Entwicklungsbereichen Motorik, Sinnestätigkeit, Kommunikation, Kognition, Sozialerfahrung und Emotionalität. Sie benötigen bei vielen

oder gar bei allen Lebensverrichtungen die zugewandte Hilfe anderer. Häufig brauchen sie auch körperliche Nähe, um andere Menschen wahrnehmen zu können. Sie kommunizieren nonverbal und wollen auf individuelle Weise verstanden werden. Und sie sind auf Personen angewiesen, die ihnen die Umwelt auf eine für sie erfahrbare Weise nahebringen (Fröhlich 2019).

Wie kann man, wenn man eine solche Teilhabebeeinschränkung hat, den Geburtstag lustvoll erleben und feiern? Und wie kann ein Geburtstagsfest gelingen, welches speziellen Bedürfnissen entspricht? Das weiss Nicole Waldvogel, Heilpädagogin in der Basisstufe. Sie hat sich eingehend mit der Thematik befasst und ein Geburtstagsritual für die Kinder und Jugendlichen an der Tagesschule kreiert und etabliert. Sie sagt: «Wir feiern die Geburtstage immer in der Gemeinschaft mit den Mitschülerinnen und Mitschülern sowie mit den Lehr- und Betreuungspersonen. Die Aktivitäten am Geburtstagsfest gestalten wir kontrastreich und achten darauf, dass sie für die Schülerinnen und Schüler möglichst mit allen Sinnen wahrnehmbar sind. Das gelingt uns unter anderem mit Musik, Gesang, Berührung und Kerzenschein.» Wichtig sei auch, dass die Aktivitäten in ein Ritual integriert werden. Die Kinder und Jugendlichen der Basisstufe können so die wieder-

Wirkungsweise des Rituals

Wichtige Tage wie Geburtstage, Weihnachten oder Ostern begehen viele Menschen gerne mit wiederkehrenden, ritualisierten Aktivitäten, sei das mit einem gemeinsamen Essen, gemeinsamem Singen oder vielleicht einem gemeinsamen Ausflug. Für Kinder und Jugendliche haben Rituale eine grosse Bedeutung, insbesondere dann, wenn eine Behinderung das Leben prägt. Durch sie gelingt es ihnen, bereits Bekanntes zu festigen und aus dieser Sicherheit heraus Neues zu lernen. Professor Andreas Fröhlich schreibt in seinem Buch «Basale Stimulation» von 2019 Folgendes: «Das Wesensmerkmal eines Rituals ist die Versammlung einer Anzahl von Menschen, deren Gemüter durch den ritualisierten Ablauf in dieselbe Schwingung kommen. In dieser Vergemeinschaftung werden individuelle Kräfte freigesetzt.»

Heilpädagogische Tagesschule visoparents

An der Heilpädagogischen Tagesschule der Stiftung visoparents in Zürich-Oerlikon werden 20 Schülerinnen und Schüler mit einer schweren Mehrfachbehinderung unterrichtet. Das Angebot richtet sich an Kinder ab 4 Jahren mit einem Entwicklungsalter von 0 bis 3 Jahren. Die Schüler:innen werden in ihrer kognitiven, körperlichen und emotionalen Entwicklung unterstützt und nach Lehrplan 21 für Schüler:innen mit komplexen Behinderungen gefördert. Zudem bietet die Schule unter anderem Lagerwochen, Entlastungstage und -wochen sowie in den Stundenplan integrierte Therapien an.



www.visoparents.ch/tagesschule

kehrenden Elemente erleben. Das gibt ihnen Sicherheit und damit die Kraft, sich wiederum auf Neues einzulassen.

Ritual mit Musik, Gesang und Kerzen

Das Geburtstagsfest in der Tagesschule startet jeweils gleich am Morgen. Heute feiern wir in der Basisstufe. Alle vier Schülerinnen und Schüler dieser Klasse sind dazu eingeladen und finden sich in einem Kreis im Schulzimmer ein. Anwesend sind natürlich auch alle Betreuungspersonen, die an diesem Tag in der Klasse tätig sind.

Nun beginnt das Ritual. Als Erstes darf das Geburtstagskind an der Drehorgel das Lied «Happy Birthday» spielen. Kann es dies nicht selber tun, erhält es Unterstützung von einer Betreuungsperson, oder es übernimmt ein Klassenkamerad oder eine Klassenkameradin. Weil das Geburtstagsritual immer mit der Drehorgelmusik beginnt, kann sich damit die ganze Geburtstagsgesellschaft auf die bevorstehende Feier einstimmen. Die Klänge der Drehorgel berühren einen sowohl emotional als auch physisch, sie lassen sich auf der Haut erfüllen. Jetzt kommen Luftschlangen und Ballone ins Spiel. Die Kinder können sie mit den Händen befühlen, die Struktur wahrnehmen. Oft lachen sie, wenn wir die Luftschlangen herauspusten und sie ihnen wie einen Schal auf die Schultern legen. Die Ballone blasen wir auf. Sie sind rund und glatt, sie quietschen und sie zerplatzen mit einem lauten Knall, wenn wir nicht aufpassen.

Wir dimmen nun die Lichter. Im dunklen Zimmer erblickt das Geburtstagskind die brennenden Kerzen auf seinem Geburtstagskuchen. Jetzt singen die Gäste «Happy Birthday». Danach überreichen wir die grosse Geschenkbox mit der Schleife. Das Geburtstagskind darf sie öffnen und den Deckel abheben. Das Geschenk ist mit Bedacht ausgesucht und passt jeweils zum Schuljahresthema. In diesem Jahr beschäftigen wir uns mit «Musik». In der Geschenkbox befindet sich deshalb eine Mini-Drehorgel, die das Kind natürlich mit nach Hause nehmen und zusammen mit seiner Familie bespielen kann.

Das Fest gelingt, wenn das Angebot stimmt

Und wie kommt das Geburtstagsritual bei den Kindern mit schwerer Mehrfachbehinderung an? Nicole Waldvogel sagt: «Wenn unsere Schülerinnen und Schüler ihre Aufmerksamkeit auf ein Angebot lenken und emotional positiv darauf reagieren, dann haben wir das Angebot passend ausgewählt. Manchmal ist es eine richtige Gratwanderung, den verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden, es muss oft genau das richtige



Angebot sein, nicht zu kurz und nicht zu lang in der Zeitdauer, nicht zu schwer und nicht zu einfach in der Aufgabe.»

Mit Erfahrungen die Tür zur Welt öffnen

Kindheitserfahrungen zu machen, ist für Menschen mit schwerer Mehrfachbehinderung keineswegs selbstverständlich, weil sie, wie eingangs beschrieben, praktisch in jeder Lebenssituation auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Ihnen über Erfahrungen die Tür zur Welt und zur eigenen Weiterentwicklung zu öffnen, ist eine unserer Hauptaufgaben an der Heilpädagogischen Tagesschule, ganz besonders am Geburtstag, dem wichtigsten Tag im Jahr eines jeden Kindes.

Literatur: «Basale Stimulation», Lars Mohr, Matthias Zündel und Andreas Fröhlich (Hrsg.), hogrefe 2019

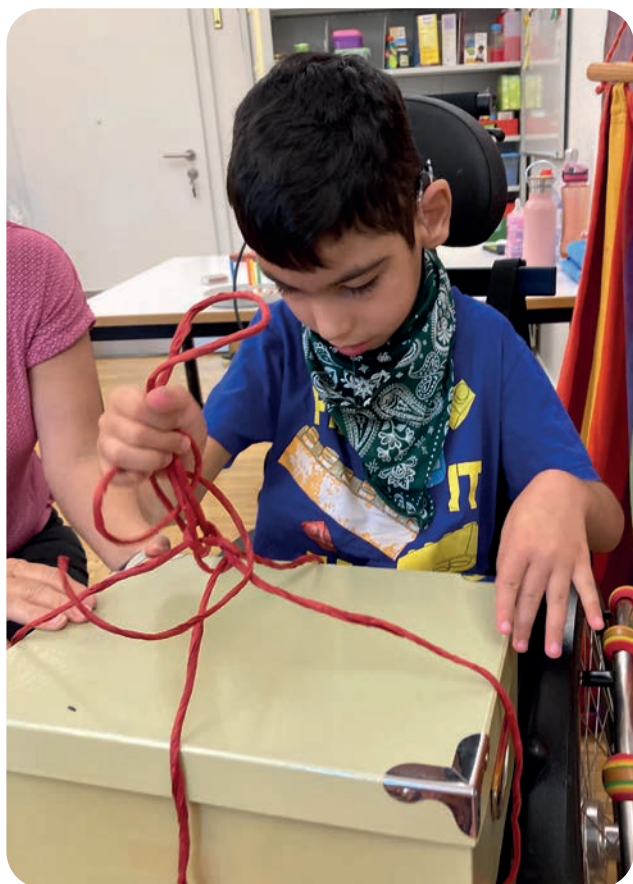
Text: Margit Riedel

Fotos: Vera Markus, Heilpädagogische Tagesschule visoparents



«Die Aktivitäten am Geburtstagsfest gestalten wir kontrastreich, sodass sie mit allen Sinnen wahrnehmbar sind.»

Im Geburtsritual sind Kerzen, Musik und ein Geschenk feste Bestandteile. Das Geschenk mit grosser Schleife und Deckel können die Kinder meistens selbstständig öffnen.





Janine Hächler auf dem Zürcher Friedhof Nordheim, wo ihre Töchter begraben sind. (Bild: © Susanne Keller, SDV)

«Ich werde immer ein Steinchen Trauer in mir tragen»

Verstirbt das eigene Kind, sind Festtage wie Weihnachten oder Geburtstage besonders herausfordernd. Trauerbegleiterin Janine Hächler erklärt, was Betroffenen in dieser Zeit hilft. Ein Gespräch über Tränen, Liebe und Traditionen.

Janine Hächler weiss, was Trauern heisst. Nicht nur, weil sie ausgebildete Trauerbegleiterin ist. Sondern auch aus eigener Erfahrung. Drei ihrer vier Kinder musste sie weiterziehen lassen: Ihre eineiigen Zwillingmädchen Jill und Linn verlor sie in der 27. Schwangerschaftswoche des fetofetalen Transfusionssyndroms wegen, Shayen starb mit 8½ Monaten am Schinzel-Giedion-Syndrom in den Armen ihrer Eltern.

Janine Hächler, Sie haben drei Kinder verloren. Wie überlebt man das?

Janine Hächler: Mit Hoffnung, Liebe und Mut. Die ersten Monate waren jedoch sehr schwierig. Voller Schmerz und Trauer. Aber ich war immer ein lebensfroher Mensch, der das Leben gut und schön fand. Und ich wollte wieder zurück ins Leben, wollte wieder lachen können. Meine Lebensmotivation waren oft meine Kinder. Die Liebe zu ihnen hat mir Kraft gegeben – und Mut. Denn, glauben Sie mir, es braucht Mut, nach einem schweren Schicksalsschlag jeden Morgen aufzustehen, sich dem Alltag zu stellen und Ja zu sagen zum Leben. Und noch mehr Mut, sich wieder freuen zu können, wieder glücklich sein zu dürfen.

Wie haben Sie das geschafft?

Indem ich mich meiner Trauer stellte, mich meinen Gefühlen voll hingab. Von Anfang an. Ich habe mich nie geschämt, zu weinen oder über meine Verlorenheit zu reden. Zudem hatte ich viel Unterstützung von Familie und Freund:innen. Zugegeben: Der Verlust von Shayen hat mich nochmal richtig zu Boden geworfen. Ich wusste allerdings aus Erfahrung, dass das Leben nach dem Verlust eines Kindes weitergehen und wieder gut werden kann. Anders, und trotzdem gut.

Hört die Trauer jemals auf?

Sie wird weniger. Weg geht sie wohl nie ganz. Ich hätte meine Kinder lieber bei mir. Darum werde ich immer ein Steinchen Trauer in mir tragen. Und sie packt mich immer mal wieder. Manchmal ganz ohne Vorwarnung, wie ein Tsunami. So kann es sein, dass ich heulend im Tram sitze, weil mich eine Erinnerung getriggert hat – ein Wort, ein Geruch oder ein Tag.



Trauerbegleiterin
Janine Hächler

Janine Hächler (50) ist gelernte Pflegefachfrau und bildete sich in Sterbe- und Trauerbegleitung weiter. Sie hat in Akutspitälern, in der Erwachsenenpsychiatrie und im Frauenhaus gearbeitet. Heute ist sie in der ambulanten psychosozialen Beratung tätig und engagiert sich als Stiftungsrätin bei Pro Pallium. Dort leitet sie die Trauergruppe wie auch beim Verein Regenbogen und beim Verein Familientrauerbegleitung. Sie lebt mit ihrer Tochter Juno (11) in Zürich.

Weihnachten oder Geburtstage zum Beispiel?

Genau. All die Tage, die mit Kindern schön(er) sind, sind besonders herausfordernd für verwaiste Eltern – genauso wie der Todestag.

Ist das auch für jene so, die ihr Kind während der Schwangerschaft weiterziehen lassen mussten?

Ja. Wenn man schwanger ist, hat man an Festtagen wie Weihnachten gewisse Vorstellungen davon, wie es ist, wenn das Kind an diesen Tagen da ist – sieht es neben dem Tannenbaum Geschenke auspacken. Dass nach seinem Tod nichts so ist, wie man es sich gewünscht hat, ist schwierig – vor allem am Anfang. Darum sagt man im Allgemeinen auch, dass das erste Trauerjahr besonders schwierig und schmerzhaft ist. Das war bei mir so – bei den Zwillingen und bei Shayen.

Warum ist das so?

Alles, was man das erste Mal anders erlebt als erwartet oder gewohnt, ist schwierig. Das macht Angst und unsicher, überfordert die meisten.



Janine Hächler arbeitet in der Trauerarbeit unter anderem mit Symbolen. Die Tränen sind wichtig, damit das Herz zusammenwachsen und heilen kann – auch wenn der Spalt für immer sichtbar bleibt.

Was hilft in solchen Momenten?

Eine gute Struktur, ein Plan sind hilfreich – und Rituale. Mit dem Tod eines Kindes ist man gezwungen, es physisch loszulassen. Die Verbundenheit mit ihm und die Liebe zu ihm leben aber weiter. Viele haben trotzdem Angst, ihr verstorbene Kind irgendwann zu vergessen. Rituale sind eine Möglichkeit, seiner zu gedenken und die Beziehung mit ihm aktiv zu gestalten und weiterzuführen.

Wie sehen diese Rituale aus?

Das ist sehr individuell und hängt von verschiedenen Faktoren ab – ob man andere Kinder hat, welcher Religion man angehört und davon, ob man sein Kind während der Schwangerschaft oder erst später weiterziehen lassen musste und Traditionen hatte. Die kann man weiterführen, wenn man möchte; ihm zum Beispiel an Geburtstagen oder Weihnachten ein Geschenk kaufen und es zum Gedenkort bringen. Oder man spendet in seinem Namen Geld an eine Organisation, die einen unterstützt hat. Es gibt viele Möglichkeiten.

Muss man Rituale planen?

Man sollte sich auf jeden Fall als Familie überlegen, wie und ob man Weihnachten oder andere Festtage feiern will, vor allem im ersten Jahr. Es gibt beispielsweise Leute, die lieber in die Berge fahren oder wegfliegen, weil sie Zeit für sich brauchen. Dieses Flüchten ist legitim. Hilfreich ist, wenn man auch das Umfeld wissen lässt, wie und wo man die Festtage begehen möchte – oder eben nicht.

Offene Kommunikation ist also das A und O.

Ja. Je konkreter die betroffene Familie weiss, was sie möchte, desto eher können sich Freund:innen und Familie darauf einstellen und entscheiden, ob sie sich darauf einlassen wollen, mit Trauer konfrontiert zu sein. Im besten Fall haben sie Verständnis dafür, dass es anders sein wird

als die Jahre vorher. Als Betroffene:r muss man lernen, mit verletzenden Reaktionen wie Absagen umzugehen.

Welche Rituale haben Sie?

Wir schmücken den Baum mit Kerzen und Weihnachtsschmuck, schneiden einen Zweig ab und bringen ihn aufs Grab. Diese Lücke, die Linn, Jill und Shayan hinterlassen, ist so im geschmückten Baum sichtbar. Der Zweig auf dem Friedhof schafft eine Verbindung zu ihnen und zeigt: «Hey, ihr seid in Gedanken bei uns, hinterlasst eine Lücke. Und ihr fehlt uns. Trotzdem feiern wir diese Weihnachten. Und wir reden über euch – und dürfen traurig sein, unseren Tränen freien Lauf lassen und euch unsere Liebe so zeigen.»

Wie haben Sie Festtage mit Shayan gefeiert?

Shayens Behinderung war schwerwiegend. Dadurch waren wir von Anfang an damit konfrontiert, dass wir ihren ersten Geburtstag wohl nicht mit ihr würden feiern können. Ich erinnere mich, dass an Weihnachten mit ihr bei mir schon der Gedanke mitschwang, dass sie das folgende Jahr vielleicht nicht mehr dabei sein würde. Aber weil wir ahnten, dass sie uns nicht lange begleiten würde, haben wir jeden Monat gefeiert, den wir mit ihr erleben durften. Mit Torte, Gästen und Singen.

Raten Sie das auch anderen Eltern, die wissen, dass sie in naher Zukunft Abschied nehmen müssen?

Wichtig ist, dem Kind eine möglichst schmerzfreie und schöne Zeit zu ermöglichen. Eltern sollten die Zeit, die sie mit dem Kind noch haben, intensiv und bewusst leben, nichts als selbstverständlich ansehen und im Wissen, dass das Kind irgendwann nicht mehr da ist, möglichst viele Erinnerungen sammeln.

Also möglichst viel mit ihm unternehmen?

Wie die verbleibende Lebenszeit aussieht, hängt von der Schwere der Behinderung oder Krankheit ab – und

Stiftung Pro Pallium

Pro Pallium ist eine gemeinnützige spendenfinanzierte Stiftung, die in der ganzen Deutschschweiz tätig ist. Sie entlastet, begleitet und vernetzt Familien mit lebenslimitiert erkrankten Kindern individuell, flexibel und kostenlos. Dabei geht sie auf die Bedürfnisse der Familien ein und achtet die Eltern als Fachpersonen für die Belange ihrer Kinder.
www.pro-pallium.ch

nicht zuletzt davon, wie viel Zeit die Eltern nebst der Arbeit haben. Bleibende Erinnerungen wie Fotos und Videos oder Abdrücke von Fingern, Füssen oder Babybauch zu kreieren, ist sehr wertvoll. Wichtig ist zudem, Freund:innen und Familie einzubeziehen, damit sie am Abschiedsprozess teilnehmen können, wenn sie möchten. Denn es ist ungemein schön und tröstlich, wenn man sich im Nachhinein über diese gemeinsame Zeit austauschen kann.

Apropos: Wie kann man trauernde Eltern unterstützen?

Indem man sie längerfristig unterstützt. Für viele ist die unausgesprochene Erwartung da, dass es irgendwann wieder gut sein muss. Doch für verwaiste Eltern ist es nie ganz gut. Und dann ist es wunderbar, wenn man durch eine kleine Geste oder ein offenes Ohr merkt, dass jemand da ist. Man kann die Familie auch fragen, was sie braucht, immer wieder. Oder man googelt – wie bei allem anderen heute. Bei «Hilfreiches Verhalten im Umgang mit Eltern nach Kindsverlust» kommen viele hilfreiche Dos and Don'ts.

Welches ist das grösste Don't?

Tod ist nach wie vor ein Tabuthema bei uns. Und weil wir den Umgang mit dem Tod weder in der Schule noch sonst wo lernen, sind viele überfordert, wenn sie mit Trauer konfrontiert sind. Darum haben viele Angst, etwas Falsches zu sagen oder zu tun, und meiden einen. Dabei ist alles besser, als gar nichts zu sagen, als nichts zu tun.

Wo Sie Hilfe finden

Unterstützung für Familien, die ein Kind verloren haben:

Selbsthilfegruppen beim Verein Regenbogen Schweiz
www.verein-regenbogen.ch

Information, Hilfe und Beratung
www.kindsverlust.ch

Familientrauerbegleitung
www.familientrauerbegleitung.ch

Hilfe für trauernde Geschwister
www.lifewith.ch

Buchtipps von Janine Hächler

«**Hilf mir, wenn ich traurig bin**» von Jule Kienecker und Mechthild Schroeter-Rupieper, Patmos Verlag.
Ein Buch zum Trauern, Erinnern und Abschiednehmen – auch mit Kindern.

«**Für immer anders**» von Mechthild Schroeter-Rupieper, Patmos Verlag.
Das Hausbuch für Familien in Zeiten der Trauer und des Abschieds.

«**Um Kinder trauern**» von Anja Wiese, Gütersloher Verlagshaus.
Eine Mutter zeigt Betroffenen Wege, ihren seelischen Schmerz zu verarbeiten. (Erfahrungsbericht)

«**Lasst mich weinen**» von Martin Janssen, Vandenhoeck.
Ein Vater berichtet über seine Trauer. (Erfahrungsbericht)

«**Trauern**» von Verena Kast, Kreuz Verlag.
Ein Ratgeber für Trauernde.

Interview: Michaela Ruoss Fotos: Susanne Keller, SDV, Michaela Ruoss

Weihnachten in Trauer

Auf unserem Blog finden Sie ebenfalls Anregungen für trauernde Familien, die helfen können, die besinnliche Advents- und Weihnachtszeit zu bewältigen.

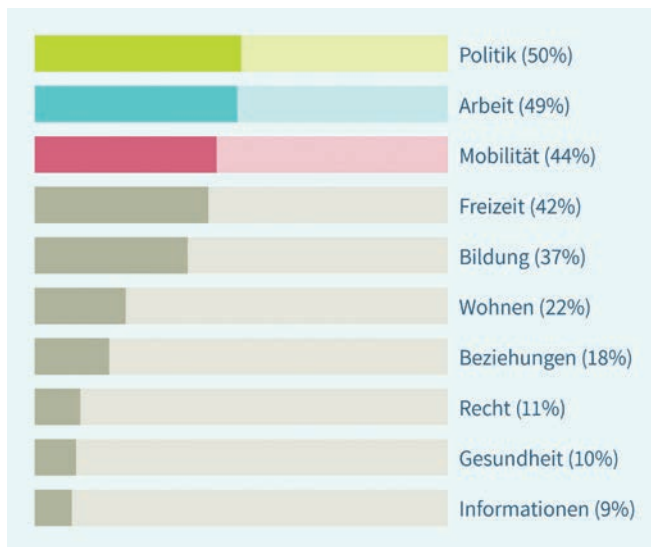


www.visoparents.ch/blog

Erster Schweizer Inklusionsindex

Bereits 2022 zeigte die Überprüfung durch die UNO, dass die Schweiz in Sachen Inklusion Nachholbedarf hat. Eine Einschätzung aus Sicht der Betroffenen fehlte allerdings bisher. Pro Infirmis, die grösste Dachorganisation in der Schweiz, die sich für Menschen mit Behinderung einsetzt, hat nun die erste Schweizer Inklusionsstudie veröffentlicht. Für die Studie wurden 1433 Personen im Alter zwischen 16 und 64 Jahren unterschiedlichen Geschlechts mit unterschiedlichen Behinderungen und aus unterschiedlichen Sprachregionen zu zehn Lebensbereichen befragt.

Das Resultat zeigt: In der Schweiz fühlen sich 4 von 5 Menschen mit Behinderungen in mindestens einem Lebensbereich in ihrer Teilhabe stark eingeschränkt. Die grössten Einschränkungen erleben die Befragten in den Bereichen Politik (50%), Arbeit (49%) und Mobilität (44%). Danach folgen Freizeit (42%), Bildung (37%) und Wohnen (22%). Die Prozentzahl gibt an, wie viele Menschen mit Behinderung sich im jeweiligen Lebensbereich stark eingeschränkt fühlen.



Der vollständige Inklusionsindex sowie Erklärungen dazu in leichter Sprache findet man hier: www.proinfirmis.ch

Grafik: zVg

Unterschriftensammlung für die Gleichstellung



Die Schweiz verfügt zwar über ein Behindertengleichstellungsgesetz. Auch die UNO-Behindertenrechtskonvention ist hierzulande seit 2014 in Kraft. Dennoch gibt es in Sachen Gleichstellung von Menschen mit Behinderung noch viel zu tun. Deshalb startete am 27. April 2023 die Inklusions-Initiative. Sie fordert unter anderem:

- dass alle Menschen das Recht auf freie Wohnform und freien Wohnort haben
- das Ende der Diskriminierung im Bereich Bildung, ÖV, Kultur, Dienstleistungen und Bauten
- sowie mehr Assistenz, damit Menschen mit Behinderung vollumfänglich am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

Damit die Initiative zustande kommt, müssen bis am 25. Oktober 2024 mindestens 100 000 Unterschriften zusammenkommen. Wer unterschreiben möchte, kann das hier tun: www.inklusions-initiative.ch Weitere Infos: www.vereinigung-cerebral.ch

Feststimmung im Jubiläumsjahr

Unter dem Motto «60 Jahre gleichwertig leben» feierte die Stiftung visoparents heuer ihr 60-jähriges Bestehen. Dazu lud sie die Besucher:innen gleich zu mehreren Anlässen ein und gewährte Einblick in die verschiedenen Angebote. Den Schlusspunkt der Festivitäten bildete das Mitarbeitendenfest im September.

Wie sieht der Alltag in den integrativen Kitas Kinderhaus Imago aus? Wie werden die Kinder in der Heilpädagogischen Tagesschule in Oerlikon unterrichtet? Und welche Vision verfolgt die Stiftung? Diese und viele weitere Fragen beantworteten die Mitarbeitenden den interessierten Besucher:innen, die anlässlich des 60-Jahr-Jubiläums der Stiftung visoparents die verschiedenen Standorte besuchten.

Insbesondere der Industrie-Apéro für den Gewerbe-, Handels- und Industrieverein Dübendorf mit anschliessender Führung durch die integrative Kita Kinderhaus Imago in Dübendorf beeindruckte die zahlreich erschienenen Gäste nachhaltig. «Diese Begegnungen sind wichtig, damit die Menschen in unserer Nachbarschaft verstehen, wer wir sind und was wir tun», sagt Urs Kappeler, Geschäftsführer der Stiftung visoparents.

2023 war für die Stiftung übrigens gerade mehrmals ein Jubeljahr. Denn auch die Kita Kinderhaus Imago in Dübendorf feierte: ihr 15-jähriges Bestehen. Die Kita arbeitet seit ihrer Gründung erfolgreich mit einem integrativen Konzept. Sie betreut und fördert Kinder sowohl mit als auch ohne Behinderungen. Auch das Magazin imago feierte einen runden Geburtstag. Mit fundiert recherchierten Artikeln berichtet es seit 20 Jahren über die Themen Kind, Familie, Behinderung sowie über Neuerungen in den Bereichen Hilfsmittel, Medizin und Freizeit. Zum Jubiläum schenkte sich das Magazin ein frisches Layout. Auch die Website der Stiftung wurde komplett neu konzipiert und mit zahlreichen neuen Inhalten ergänzt – etwa mit einem Blog.

Den Schlusspunkt der Festivitäten symbolisierte die interne Jubiläumsfeier der Stiftung im September. Rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Stiftungsrätinnen und Stiftungsräte folgten der Einladung zum fröhlichen Fest auf einem Schiff auf dem Zugersee.



Jubiläum

visoparents wurde vor 60 Jahren gegründet. Der damalige Elternverein entwickelte sich zur veritablen Stiftung – und schrieb dabei Geschichte. Hier erfahren Sie mehr: www.visoparents.ch/jubilaeum



**Gleichwertig
leben**

Yvonne Nussbaum (geb. Weiler) ist die Tochter der Gründer-Eltern von visoparents. Sie kam 1951 zu früh zur Welt und musste die erste Zeit im Brutkasten verbringen. Die hohe Sauerstoffkonzentration schädigte ihre Netzhaut und Yvonne erblindete auf einem Auge vollständig, auf dem anderen hat sie nur noch wenig Sehreste. Als sie eingeschult wurde, hätte sie in ein weit entferntes Internat gehen sollen. Ihre Eltern jedoch legten sich mit den Behörden an und kämpften dafür, dass ihre Tochter zuerst zu Hause und später in der neu eröffneten Blindenschule in Zürich unterrichtet werden konnte. Zusammen mit anderen Eltern gründeten Weilers eine Interessensgemeinschaft, 1963 entstand daraus die «Schweizerische Vereinigung der Eltern blinder und sehschwacher Kinder». Daraus ging die heutige Stiftung visoparents hervor. Yvonne Nussbaum hat zwei Geschwister: Max (60) und Therese (70). Die Eltern Yvonne und Werner Weiler sind mittlerweile verstorben.



«Im Heim wird sie dann schon recht erzogen»

Yvonne Nussbaum war das erste Kind, das ein Angebot der heutigen Stiftung visoparents nutzte – und sie ist die Tochter der Gründer-Eltern Yvonne und Werner Weiler. Damals, vor 60 Jahren, ging sie nicht gerne zur Schule. Trotzdem ist sie stolz, dass aus dem Engagement ihrer Eltern die Stiftung visoparents hervorgegangen ist.

Yvonne Nussbaum, vor 60 Jahren legten Ihre Eltern den Grundstein für die heutige Stiftung visoparents. Sie kämpften dafür, dass Sie nicht ins Blindenheim im Kanton Bern gehen mussten, sondern zu Hause unterrichtet werden konnten. Wie haben Sie diese Zeit in Erinnerung?

Yvonne Nussbaum: Damals lebten wir in der Stadt Zürich und ich weiss noch, wie meine Mutter oft sagte: «Kinder, kommt, wir gehen am See spazieren, damit Papa Ruhe zum Schreiben hat.» Wir mussten ihn oft entbehren, weil er Rekurse oder Eingaben verfassen musste. Meine Mutter hielt ihm dafür den Rücken frei.

War Ihnen klar, dass Sie weit weg in ein Heim hätten gehen müssen, wenn Ihre Eltern sich nicht so heftig dagegen gewehrt hätten?

Ja, das war mir bewusst. Ich bin froh und meinen Eltern unendlich dankbar, dass sie so engagiert für mich kämpften. Meine Mutter hat mir erzählt, dass ihr damals die Verantwortlichen sagten: «Machen Sie sich keine Sorgen! Wenn Ihre Tochter sieben Jahre alt ist, kommt sie sowieso ins Heim – da wird sie dann schon recht erzogen.» Mich wegzugeben, kam meinen Eltern aber nie

in den Sinn. Mein Vater war oft traurig, dass andere Eltern ihre sehbehinderten Kinder weggeben mussten.

Wie erlebten Sie Ihre Schulzeit?

Die ersten zwei Jahre wurde ich zusammen mit anderen Kindern in unserem Wohnzimmer unterrichtet. Im Gegensatz zu mir, die auf einem Auge noch einen Sehrest hat, war unser Lehrer ganz blind und lehrte uns vor allem Brailleschrift. Das langweilte mich. Obwohl ich heute froh darüber bin, dass ich Braille beherrsche, hätte ich mir damals gewünscht, auch mit herkömmlichen Buchstaben und Zahlen zu arbeiten. Ich finde, man hätte damals individueller auf die Fähigkeiten der Kinder eingehen müssen. Aber ich wurde in meiner gesamten Schulzeit in altersdurchmischten Klassen unterrichtet, da blieb kein Platz für individuelle Förderung.

Nach zwei Jahren gaben die Behörden endlich nach. Die Blindenschule in der Stadt Zürich wurde eröffnet und Sie konnten dort zur Schule gehen.

Ja, aber auch da langweilte ich mich. Der Unterricht forderte mich kaum und mir fehlt heute noch ein grosser



Yvonne Nussbaum,
erste Schülerin von visoparents.

Teil Allgemeinbildung, besonders in Mathematik, Algebra und Geschichte. Ich war froh, als die obligatorische Schulzeit endlich ein Ende nahm.

Sie bildeten sich schliesslich zur Telefonistin aus. Wie kam das?

Ich wusste zuerst nicht so recht, wie es beruflich weitergehen sollte, da es damals für blinde Menschen nur sehr wenige Möglichkeiten gab. Weil mein Vater den Behörden unangenehm war, legten sie mir zudem gerne Steine in den Weg. Ich erinnere mich an einen Besuch bei der Berufsberatung. Da sagte mir die verantwortliche Person: «Sie können ja Bürstenbinderin werden!» Ich war damals 15 Jahre alt und getraute mich nicht, mich zu wehren. Ich wusste aber, dass ich mehr wollte. Die Ausbildung zur Telefonistin wurde damals gerade lanciert. Ich musste zuerst zwei Jahre am Institute des aveugles in Lausanne Französisch lernen. Danach folgten zwei Lehrjahre in Basel. Das war die schönste Zeit meiner Jugend.

Weshalb?

Weil meine Ausbilderin Rücksicht darauf nahm, dass ich nicht mehr mit Braille arbeiten wollte. Sie erlaubte mir Heft und Bleistift und ging auf meine Wünsche ein. Zudem lernten wir Französisch, Englisch und Italienisch sowie diverse kaufmännische Fertigkeiten, etwa Briefe und Offerten schreiben. Das gefiel mir.

Welchen Beruf hätten Sie gerne erlernt – wenn alles möglich gewesen wäre?

Ich wäre gerne Schuhverkäuferin geworden, weil ich den Kontakt mit Menschen mag. Das wussten meine Eltern und deshalb durfte ich mal eine Woche lang in einem Taschengeschäft mitarbeiten. Das war schön. Aber eine reguläre Anstellung wäre nicht möglich gewesen, da ich aufgrund meiner Sehbehinderung die Abrechnung nicht hätte machen können. Der Zufall wollte es, dass mein späterer Mann Schuhverkäufer war.

Das Engagement Ihrer Eltern entwickelte sich weiter und wurde zur Stiftung visoparents, die heuer ihr 60-Jahr-Jubiläum feierte. Wie fühlt sich das an?

Mein Vater erzählte mir oft von visoparents und war stolz darauf, was aus der kleinen Elternvereinigung geworden ist. Meine Eltern haben viel Zeit und Herzblut investiert – schön, dass daraus etwas Grosses entstanden ist!

Interview und Foto: Regula Burkhardt

Stiftung visoparents

Mehr über die Gründungsgeschichte erfahren Sie hier:



www.visoparents.ch/jubilaeum

Besondere Geschenke

Was soll ich dem Kind bloss schenken?
Diese Frage stellen sich Gotti, Götti, Grosi
und Grosspapi bestimmt auch dieses Jahr.
Wir haben einige Geschenktipps
zusammengestellt:



Taktile Spiele

Spiele sind ein toller Zeitvertreib. Die Kinder haben nicht nur Spass dabei, sondern lernen erst noch zählen, rechnen, sich Strategien ausdenken und manchmal auch verlieren. Der Hilfsmittelshop von SZBlind führt ein breites Sortiment an Spielen, die sich für Menschen mit einer Blindheit, Sehbehinderung oder Hörsehbehinderung besonders gut eignen. So etwa ein taktiles Eile mit Weile mit kontrastreichen Farben.

Preis: Fr. 65.- Erhältlich: hilfsmittelshop.szblind.ch

Barbie kann auch Vielfalt

Barbie war kürzlich im Kino zu sehen und ist deshalb grad sehr aktuell. Mittlerweile gibt es sie in diversen Varianten – etwa als Barbie und Ken im Rollstuhl oder mit Beinprothese. Vergangenes Jahr bekam die Familie des Herstellers Mattel wiederum Zuwachs: So gibt es nun auch Barbies mit Hörgeräten oder Ken mit Pigmentstörung Vitiligo.

Preis: ca. Fr. 35.- Erhältlich: Spielwarengeschäft



Haptisch malen

Kinder, die gerne basteln, werden an Wikki Stix ihre Freude haben. Die Bastelstäbchen in verschiedenen Farben sind umhüllt mit einer Wachsmischung. Sie sind weich, einfach formbar und haften ohne Kleber auf allen Materialien. Zudem sind sie weder giftig noch brennbar. Mit ihnen lassen sich Kunstwerke gestalten oder Formen «malen», die erst noch erfühlt werden können.

Preis: Fr. 8.50 für 24 Stäbchen Erhältlich: www.schnick-schnack.ch



Der Winter kommt bestimmt

Die Rollstuhl-Wintercover für Jugendliche vom Hersteller Bundle Bean kommen bunt und fröhlich daher. Sie passen ab einer Körpergrösse von 130 cm, sind leicht, einfach zu befestigen, zu hundert Prozent wasserfest, und sie sind mit diversen Motiven erhältlich. Übrigens: In diesem Onlineshop finden sich weitere zahlreiche praktische Produkte für den Alltag, für die Freizeit oder für den Badespass. imago-Leser:innen erhalten bis am 31. Januar 2024 zehn Prozent Rabatt auf ihre Bestellungen. Gutscheincode: «imago».

Preis: Fr. 74.- Erhältlich: www.besonderekinder.ch

Karten mit Gebärdensprache

Feste sind immer eine gute Gelegenheit, jemandem zu schreiben. Der Fingershop bietet dazu eine schöne Auswahl an Karten mit Gebärdensprache. Von hüpfenden Fröschen, die zum Geburtstag gratulieren, über Bären, die schöne Weihnachten wünschen, bis hin zum Hamster, der schlicht «Bravo!» ruft, sind zahlreiche Motive für jeden Anlass dabei. (Motiv Hamster von Sonja Rörig).

Preis: Fr. 7.50 Erhältlich: www.fingershop.ch



Alphabet spielend erlernen

Mit dem 26-teiligen Braille-Alphabet lernen Kinder spielerisch die Buchstaben und die Blindenschrift kennen. Auf der einen Seite der Holzplättchen sind die Gross-, auf der anderen die Kleinbuchstaben eingestanz. Auf jedem Teil befindet sich das Blindenschrift-Symbol des entsprechenden Buchstabens. Laut der Herstellerin PlanToys wird das Alphabet in umweltbewusster Produktion fabriziert.

Preis: Fr. 44.90 Erhältlich: shop.shopahoi.ch



Intelligentes Klangkissen

Inmu, das musikalische und vibrierende Klangkissen, ist interaktiv und wird durch Bewegung oder Berührung beeinflusst. Seine Wirkung entfaltet sich auf Körper und Geist – deshalb kann Inmu für verschiedene Bedürfnisse eingesetzt werden. Aktuell sind vier Modelle erhältlich, einmal sanft, einmal lebhaft und einmal rhythmisch, mit tiefer Vibration. Die vierte Ausführung, «inmuJOY», entwickelt sich ständig weiter und kann sowohl sanft als auch aktivierend sein. Das Inmu-Klangkissen kann auch gemietet werden, der Mietpreis wird beim Kauf entsprechend angerechnet.

Preis: ca. Fr. 850.- Erhältlich: www.northcare.ch



Diversität im Spielzimmer

Für die Repräsentation und Selbstidentifikation von Kindern sind Spielsachen enorm wichtig. Der Hersteller Miniland nimmt diese Aufgabe ernst und führt in seinem Sortiment eine Vielfalt an Puppen, sowohl Mädchen wie auch Jungs, jeweils unterschiedlicher Herkunft und auch mit Behinderungen, etwa mit Trisomie 21. Zu den Puppen sind auch Hörgeräte und Brillen erhältlich.

Preis: ca. Fr. 74.- Erhältlich: www.stadtlandkind.ch

Plapperpapagei

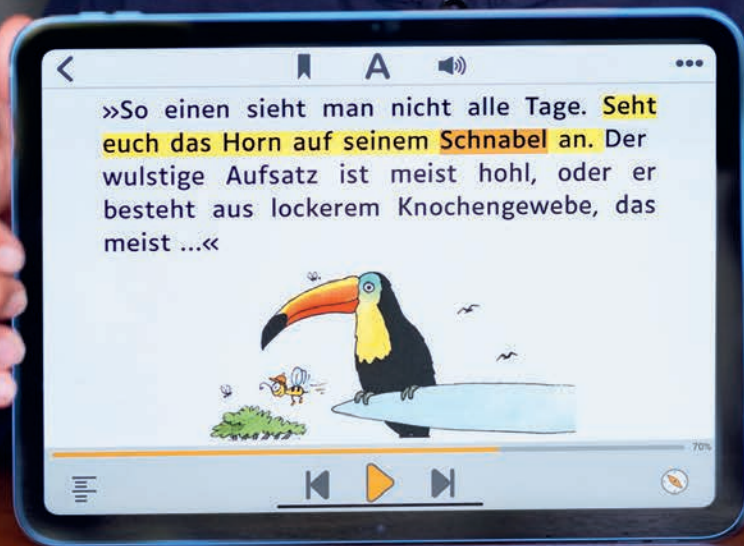
Der Nachsprech-Papagei Ara Theodor plappert alles nach! Er wiederholt, was die Kinder und Erwachsenen in seiner Nähe sagen, und imitiert auch zahlreiche Geräusche, die er mit einer lustigen Stimme wiedergibt. Das animiert zum Interagieren, bereitet Freude und bringt alle zum Lachen. In diesem Onlineshop sind weitere praktische Hilfsmittel für Kinder und Erwachsene mit einer Behinderung erhältlich.

Preis: Fr. 26.85 Erhältlich: www.myposso.ch



Hören oder lesen? Beides!

NEU: TEXT-
HÖRBÜCHER



Neu und nur bei der SBS: Text-Hörbücher sind Hörbücher zum Mitlesen. Sie bieten optimales Augen-Ohren-Lesen und wecken die Lesefreude. Die Ausleihe ist bis 18 Jahre kostenlos. Jetzt ausprobieren!

www.sbs.ch



SCHWEIZERISCHE
BIBLIOTHEK FÜR
BLINDE, SEH- UND
LESEBEHINDERTE 19

Feiern mit Piraten, Rittern und Milchreis

Die Vorweihnachtszeit ist Geburtstagsparty-Zeit – jedenfalls bei der Familie Wüthrich. Die beiden Teenager organisieren sich ihre Feier mittlerweile schon ganz selbstständig, für Max denkt sich die Mama aber weiterhin etwas Schönes aus. Ein Einblick in ein turbulentes, aber auch besinnliches Familienleben.

Kaum sind die Herbstferien vorbei, starten wir mit der Planung des Geburtstagsfests unserer Zwillinge. Die beiden teilen sich, nebst ihrem Geburtstag, auch einige Freunde. Wer nun glaubt, das mache das Planen der gemeinsamen Party einfacher, irrt gewaltig. Im Vorfeld wird jeweils hart verhandelt. Und weil ich grossen Wert darauf lege, die Kinder als eigenständige Personen zu betrachten, kann ich in diesem Konflikt ja schlecht darauf beharren, dass sie sich je auf eine halbe Gästeliste festlegen.

Nur: welcher der gemeinsamen Freunde steht denn nun auf wessen Gästeliste? Wir gehen jeweils folgendermassen vor: Beide Jungs sagen, wer auf die Liste soll. Dann werden die doppelten Namen verhandelt. Es muss klar sein, wer denn nun wen einlädt. Es reicht nämlich nicht, dass dieser eine Freund dabei ist, es ist auch überaus wichtig, von wem er denn nun eingeladen wird. Kumulie-



Kuchen gibts zum Frühstück – das ist sowohl bei Max als auch bei den Zwillingen so.

ren und Panaschieren bei eidgenössischen Wahlen ist im Vergleich dazu ein Kinderspiel. Wenn also die wichtigsten Positionen gefüllt sind, wird weiterverhandelt, wen man noch einladen könnte. Hat also ein Zwilling noch eine leere Zeile, so wird gefeilscht, ob da vielleicht auch noch der Name dieses einen, doch auch noch wichtigen Freundes des anderen stehen könnte.

Von Piraten über Zoo bis zum Fussball

Ist die Gästeliste endlich fix, braucht's einen Plan, wann, wo und wie die Sause stattfinden soll. Einladungen müssen gebastelt und verteilt werden. In all den Jahren habe ich schon Piratenfeste gefeiert, mit Kostümen, Flaschenpost-Einladungen und Schatzsuche, Ritterspiele im Garten durchgeführt, die Turnhalle fürs Fussballturnier gemietet, einen Skateboard-Profi engagiert und Kuchen in Form von Zoolandschaften ins zoologische Museum transportiert. Bei unseren Festen war mir immer wichtig, dass es Kuchen oder je nach Tageszeit auch sonst Essen gibt und die Kinder beschäftigt sind. Wenn nämlich fast eine ganze Schulklasse zusammenkommt, darunter hauptsächlich aktive Jungs, dann ist da auch viel Konfliktpotenzial. Mittlerweile sind die beiden 14. Sie feiern immer noch gerne mit ihren Freunden, aber die Gästeliste ist kürzer, das Programm einfacher und sie geben sich auch mit einem Kinobesuch, bowlen, Kart fahren oder Pizza essen zufrieden. Kuchen wollen sie immer noch, traditionellerweise schon zum Frühstück, bevor es in die Schule geht.

Kerzen brennen auch auf Pudding

Max, mittlerweile 17 Jahre alt, hat seinen Jubeltag jahrelang mit Milchreis und Schokocreme zelebriert, weil er ja lange keine feste Nahrung zu sich nahm. Egal, Kerzen brennen auch auf dem Pudding. Inzwischen gibts auch bei ihm Kuchen, meistens ebenfalls schon zum Frühstück. Auch er hat im Winter Geburtstag, ein paar Wochen nach den Zwillingen, zwei Tage vor Weihnachten. Damit hat es sich dann mit den Gemeinsamkeiten aber auch schon.

Soweit ich das einschätzen kann, macht sich Max nichts aus grossen Feiern und langen Gästelisten. Für seinen Geburtstag haben wir jeweils andere Ideen gesucht, weil es

Geburtstagsfeier
am Lichterfest im
Zürcher Landes-
museum.



uns, auch wenn er sich dazu nicht äussert, wichtig ist, seinen Tag ebenfalls zu feiern. Als er klein war, unternahmen wir einen Ausflug in den Zoo oder zum Eislaufen, gingen mit einer befreundeten Familie schwimmen oder haben Würste über dem Feuer gebraten und uns an den Flammen geforeut. In den vergangenen Jahren haben wir uns von einer Lichtershow bezaubern lassen und danach sein Lieblingsessen gekocht.

Feiern im Märli tram

Max hat auf seine Weise auch Freunde, aber er zählt sie nicht auf. Oft wohnen sie auch nicht im Quartier und sind nicht in der Lage, uns selbstständig zu besuchen. So hat er meistens einfach in der Schule mit seinen Freunden gefeiert. Zweimal hatte aber auch er bisher ein aussergewöhnliches Fest: zu seinem zehnten Geburtstag durfte er sich von der Stiftung Sternschnuppe einen Wunsch erfüllen lassen und fuhr mit seiner Schulklasse, der Familie und den Grosseltern im Märli tram durch Zürich. Da Kinder in den regulären Fahrten des Märli trams von Erwachsenen nicht begleitet werden dürfen, blieb ihm das bis dato verwehrt. Allein konnten wir ihn nicht schicken, die Zwillinge waren zu jung, um für ihn zu übersetzen. Und doch stand Max immer mit leuchtenden Augen vor diesem roten Tram.

Ein paar Jahre später hatte er das Glück, bei einer Verlosung durch die Stiftung Sternschnuppe ein Geburtstagsfest geschenkt zu bekommen. Anfangs haben wir überlegt, wie wir das zu Hause, und vor allem mit wem, umsetzen könnten, bis ich irgendwann entschied, die Schule zu fragen, ob das Fest nicht bei ihnen stattfinden könnte. Auch wenn ich natürlich ein klein bisschen traurig



Die Autorin

Marianne Wüthrich

Marianne Wüthrich ist Stiftungsratspräsidentin der Stiftung visoparents. In dieser Kolumne schreibt sie über ihren Alltag mit Max (17) und den Zwillingen Tom und Leo (14). Max ist infolge des Charge-Syndroms mehrfach behindert und Autist.

war, das zu verpassen, so sagten die Fotos davon mehr als tausend Worte. Der Zauberer und Ballonkünstler war super, der dekorierte Singsaal hat allen Spass gemacht und der Kuchen aus der Konditorei wurde mit viel Freude gegessen.

Nun steht sie wieder an, die Geburtstagsfeier- und Weihnachtszeit. Streng ist sie, aber auch sehr, sehr schön. Meine unabhängigen Teenager geniessen sie auf ihre Weise, Max spaziert in dieser Jahreszeit besonders gerne und geniess die Lichter in der Stadt. Ich wiederum suche mir dazwischen immer mal wieder einen ruhigen Moment, trinke Kaffee und schaue mir die Fotos von kleinen Piraten an und frage mich, wo bloss die Jahre geblieben sind.



Besucht die Kita Kinderhaus Imago
Damian, 3 Jahre

«Süßes oder Saures!»

Damian findet Halloween gruselig, und beim Thema Geburtstagsparty bekommt er freudig glänzende Augen. Feste und Feiern aus der Sicht eines Dreijährigen.

Martina Portmann: Damian, wir machen heute das Kinderinterview zum Thema Feste. Weisst du, was ein Fest ist?

Damian: Hmm... Dort versteckt sich jemand.

Wer denn?

Ein Igel.

Ja, bei einem Herbstfest könnte es sein, dass sich ein Igel versteckt. Es gibt aber noch weitere Feste. Wenn man Geburtstag hat, kann man etwa eine Party machen. Hast du auch schon eine Geburtstagsparty gemacht?

Ja, eine Paw-Patrol-Party. Mami und Papi haben alles dekoriert mit Paw Patrol. Dann bin ich vom Schlafen aufgestanden und habe die Paw-Patrol-Dekorierung gesehen.

Wow, da haben sich deine Eltern ja richtig ins Zeug gelegt! Und was ist an dieser Party noch so passiert?

Es hat Paw-Patrol-Guetzli gegeben. Und die, die so Töröö machen.

So Tröten (Partypfeifen)? Und hast du auch Geschenke bekommen?

Ja, das grosse von Mami und Papi. Einen Krankenwagen. Und etwas mit Feuerwehr. Ein riesiges Feuerwehrauto.

Magst du erzählen, wie wir in der Kita Kinderhaus die Kindergeburtstage feiern?

Man darf die Krone anziehen. Und auf den blauen Geburtstagsstuhl sitzen. Meine Mami hat einen Geisterkuchen gebracht. Von dem haben alle meine Kitafreund: innen gegessen.

Und wer kommt zu Besuch, wenn ein Kind Geburtstag hat?

Der Visobär!

Weisst du noch, was wir letztes Mal mit den Eltern und dem Visobär gefeiert haben?

Den Geburtstag vom Visobär.

Genau. Wir haben 60 Jahre visoparents oder eben Visobär gefeiert. Es gibt aber noch mehr Feste. Etwa eines, an dem es viele Süßigkeiten gibt. (Ich zeige Damian eine Halloween-Laterne.)

Halloween!

Richtig! Was macht man an Halloween?

Man sagt: «Süßes oder Saures!» Ich bin Harry Potter, Kaya (Schwester) und Mami sind Hexen. Und Mami kann mit mir kämpfen, wenn ich das Harry-Potter-Kostüm an habe. Und dann nehme ich die Süßigkeiten. Aber Halloween finde ich gruselig.

(Jetzt entdeckt Damian eine Weihnachtskugel.) Weisst du, was das ist?

Das ist vom Weihnachtsmann.

Genau, wenn der Weihnachtsmann kommt, braucht man diese Kugeln. Feierst du denn Weihnachten?

Ja, dann bekommt man Geschenke. Letztes Mal habe ich in meinem Bett geschlafen. Und der Weihnachtsmann hat mir die grosse Feuerwehrstation gebracht.

Das ist aber ein schönes Geschenk! Danke für das Interview.

Bitte.

Interview und Foto: Martina Portmann, Betreuungsperson

Spiel, Sport und Sonnensegel



Theaterlager für muskelkranke Kinder und Jugendliche

Theater spielen, Masken gestalten und Musik hören – im Theaterlager für muskelkranke Kinder und Jugendliche geht es kreativ zu und her. Dieses Jahr steht das musikalische Märchen «Peter und der Wolf» im Zentrum. Am Schluss der Projektwoche spielen die Kids das Stück gemeinsam für Eltern, Geschwister und Freund:innen vor.
Wann: Sonntag, 11. bis 17. Februar 2024 **Wo:** Gontenschwil AG
Preis: Fr. 600.–, Fr. 300.– für Mitglieder der Schweizerischen Muskelgesellschaft **Info:** www.muskelgesellschaft.ch

Kampfkunst-Camp

Das Fight4Kids ist ein inklusives Kampfsportcamp von Plusport und richtet sich an Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 26 Jahren mit und ohne Beeinträchtigung. Am Morgen übt sich die Gruppe jeweils im Kampfsport, am Nachmittag können die Kids an polysportiven Spielen und Ausflügen teilnehmen. Die Unterkunft befindet sich im Sportzentrum in Lenk BE. Inklusive Vollpension. **Datum:** 27. April bis 3. Mai 2024 **Anmeldeschluss:** 27. Februar 2024 **Teilnehmende:** max. 90 Personen, Rollstuhlplätze beschränkt **Kosten:** Fr. 590. –, Fr. 540.– für Plusport-Mitglieder **Info:** sportcamps.plusport.ch



Die Kinderhäuser Imago brauchen ...

Ob Kleider, Spielsachen oder Kindermöbel, jede Familie hat irgendwann Dinge im Haus, die sie nicht mehr braucht. In den Kitas Kinderhaus Imago sind wir dankbar für Sachspenden und freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!

Im **Kinderhaus Baar** benötigen wir momentan

- Grosse Picknickdecken
- Bälle in verschiedenen Grössen und Arten
- Ein Sonnensegel
- Haargummis und Spängeli

In **Dübendorf** freuen wir uns aktuell über

- Grosse Legobauklötze
- Tiptoi-Bücher zu den Themen Bauernhof, Zoo, Tiere, Verkehr und Kindergarten
- Einen grossen Stall für Tiere, gerne aus Holz



Kontakt: T 041 525 20 40
kinderhaus-baar@visoparents.ch

Kontakt: T 043 355 10 26
kinderhaus@visoparents.ch

Ihre Hilfe wirkt.



Unterstützen Sie Kinder mit Behinderung und ihre Familien

Ihre Spende macht unsere frühe Hilfe möglich:

- Wir bringen Kinder in ihrer motorischen und kognitiven Entwicklung voran.
- Wir unterstützen Eltern fachlich, entlasten sie zeitlich und finanziell.
- Wir vernetzen Betroffene, vermitteln Fachwissen.
- Wir helfen individuell, stärken Resilienz.
- Wir fördern Inklusion mit integrativen Angeboten.

Herzlichen Dank für Ihre Solidarität!



Stiftung visoparents

Geschäftsstelle

Stettbachstrasse 10, 8600 Dübendorf
T 043 355 10 20
visoparents@visoparents.ch
www.visoparents.ch

Heilpädagogische Tagesschule

Regensbergstrasse 121
8050 Zürich-Oerlikon
T 044 315 60 70
tagesschule@visoparents.ch
www.visoparents.ch/tagesschule

Schule IFA (Intensiv-Förderung Autismus Zyklus 1)

T 043 355 10 88
ifa@visoparents.ch
www.visoparents.ch/schuleautismus

Integrative Kita Kinderhaus Imago Dübendorf

Stettbachstrasse 10, 8600 Dübendorf
T 043 355 10 26
kinderhaus@visoparents.ch
www.visoparents.ch/kitaduebendorf

Kita Kinderhaus Imago FFA

(Frühförderung Autismus)
Stettbachstrasse 10, 8600 Dübendorf
T 043 355 10 26
ffa@visoparents.ch
www.visoparents.ch/kitautismus

Integrative Kita Kinderhaus Imago Baar

Landhausstrasse 20, 6340 Baar
T 041 525 20 40
kinderhaus-baar@visoparents.ch
www.visoparents.ch/kitabaar

Eltern- und Fachberatung

T 043 355 10 85
elternundfachberatung@visoparents.ch
www.visoparents.ch/beratung

Entlastungsangebote

Dübendorf (Kinderhaus Imago)
Zürich-Oerlikon (Tagesschule)
www.visoparents.ch/entlastung

Spendenkonto

Stiftung visoparents
8600 Dübendorf
PC 15-557075-7
IBAN CH23 0900 0000 1555 7075 7



www.visoparents.ch/spenden

